**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 32 (1906)

**Heft:** 48

Rubrik: Druckfehlerteufel

# Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Ich habe mich folosial gefreut, als ich die Nachricht vernahm, unser rer Obersten einer hätte den Plan ausgetlügelt, die Kasernen aus den Städten heraus zu bugsieren und sie auf's Land zu verlegen — wahrscheinlich aus dem einsachen Grunde, weil die Bauernmaitle die Soldaten besser zu behandeln und zu pslegen wissen, als die Stadtschönen, die nur mit Ofsizieren zu kotetteren belieben, sir die "Gemeinen" aber zu wenig derz haben. Gesugt hat nich an der ganzen Geschichte nur, daß ich daß Retrutenstadium längst überschritten

habe und balb eigene Refrutlein herangiehen werbe, benen ein militarifcher Landaufenthalt quasi als Ferienkur gilt. Bielleicht kommt feit dem Auf= folag ben Staat in der teureren Stadt das Milchgeld hoher gu fteben, und er verlegt in der Hoffnung, auf dem Lande billiger wegzukommen, feine Rafernen auf's Land hinaus. Ja, ja, das Milchgelb fpielt bei den Men= ichen manchmal eine bedeutende Rolle. Aber mer meiß, vielleicht proteftieren die Stadtmaitli gegen die Entsoldatung der Stadt, weil mit den Soldaten eben auch die Offigiere verschwinden und bann, besonders an Promenadenkongerten, eine iconfte, lebendige Deforation ber Stadt ver= loren geht; benn viel mufikalischer klingen die Mariche und Beifen, menn Sabelgeraffel fie verschönern hilft. Alfo Grunde für und gegen eine Rafernenbewegung genug, und unfer Obermuller in Bern hat fich in erfter Linie nun zu entscheiden, ob er zu Gunften der Landmaitli oder der Stadt= jumpferchen Stellung nehmen wird, ehe fich ber gesamte Bundegrat barein legt. Die Frage hat beshalb eine erhöhte Bedeutung, meil mir bemnächft mehr Militar brauchen werden; denn fobald wir, wie es jest in Aussicht fteht, auf dem Beltmeere eine eigene Flotte führen, brauchen wir felbft= verftändlich auch Marine-Infanterie und Artillerie, mahrend man aus begreiflichen Grunden, von einer Marine-Kavallerie Umgang ju nehmen ge-

benft, mas von Stadt= und Landiconen fehr bedauert mird, die badurch eine neue bunte Uniform erhofften. Ob man an ben maggebenden Orten, wir meinen damit feineswegs etwa die Birticaften, wo Magfruge maß: gebend find, fondern unfere oberften Behörden, bereits auch Rolonialplane ausgehedt hat, weiß ich momentan noch nicht zu berichten. Ein schweize= rifches Kongo ober Kamerun gefiele mir icon, wenn man nut nicht Gefahr liefe, wie die Deutschen babei viel Beld einzubugen; denn wie in jedem anderen Beiriebe, muß man vor allem bei militärischen Spekulationen Geld hineinsteden können. Diese Kolonien hatten das Gute, daß fie als Abla= gerungspläte für Er-Nationalräte ober nicht mehr gewählte Parlamentarier benütt merden fonnten, denen die Titulatur eines ichmeizerifchen Bouver= neurs von Lusumutschurindviehtschinien offenbar gang gut gefiele, von der großartigen Besoldung ganz abgesehen. Für alt=Bundesräte haben wir in den internationalen Bureaus der fetten Böftlein als Berforgungsplätchen genug, aber das hat jest gerade noch gefehlt. Mich nimmt nur Bunder, was sie mir dereinst, in Anerkennung meiner vaterländischen Dienste, für ein Sinekurchen zubilligen werben. Staatlich befoldeter Kolonialpoet oder eidgenöffischer kolonialer Berfefünftler, nicht mahr, das klänge gar nicht übel. Gine intereffante Beschäftigung übrigens, den Schwarzen die Regeln ber Rhythmit beigubringen, die Metrif, auf daß fie ihren Schägen bald Liebesgedichte anrichten könnten, was jedenfalls die menschliche Kultur auf Erden auf eine nie geahnte Sohe ftellen murde. Mit der Grundung einer tolonialen Gidgenoffenschaft murde allerdings die gegenwärtige Bantbiret= toren=Not noch afuter, dafür aber dürfte bann die Fleischnot abnehmen, da wir in unseren Kolonien Rindvieh im Großen guchten konnten. Es ift aber wirklich auch schülli, daß die Herren Finanggenies ihre Kraft nicht in den Dienst des Bundes stellen wollen — für lumpige 20-30,000 Frankli, mährend ein gewöhnlicher Sterblicher mit dem zehnten Teil davon auskommen muß. Mira mag ein kolonialer eidgenöffischer Filialbankbirektor in Lusumutschurindviehtschinien 50,000 Frankli bekommen, ich bleibe im Lande und nahre mich redlich und bin feelenvergnügt, wenn mich die Ster= nenwirtin in der Enge beim Jaffe nicht abegheit und um einen Kartoffel bereichert, was ich ihr fürchterlich gern "umen gebe", bis fie vor Aerger schnitsschnetweiß wird und das "fraidige" Lachen verlernt, das sie aus dem Tirol importiert hat, womit ich verbleibe Ihr gang untertäniger

Anverius Trulliter, Scharmaufer und Dichter.



d bin ber Dufteler Schreier Und schüttle mein weises Saupt, Weil es an den rechten Sparfinn Unfrer Bunbesväter nicht glaubt.

Das Gelb flieft von allen Seiten, Bon Bahn, Poft und Boll baher; Doch mahnt man an Ehrenschulben Ift immer bie Kasse leer.

Die Unfalls und Alters-Berficherung Schiebt man auf bie lange Bant; Ich wollte ber Derr Bürofragi Läg felber ichon fterbengtrant,

Drahtloses Telegramm.

Betersburg: Bitte holen mit lentbarem Luftschiff! Umgehend! Rifi. Berlin: Zeppelin noch nicht fertig mit Erfindung! Geduld! Billi.

Die grösste Erfindung.

Das rauchlofe Bulver ist schon längst ersunden, wir besigen nikotinsfreie Zigarren, alkoholfreien Wein, drahtlose Telegraphie, schmerzlose Zahnsoperationen, phosphorfreie Zündhölzer, aber — geruchlose Automobile, das haben wir noch nicht!

## Druckfehlerteufel.

Leife gieht burch mein Bemüs liebliches Beläufe.

Der hetgermeifter wurde von feinen Angeftellten burch ein finniges Geichent überrafcht.

Ihre meißen Bandchen fühlten fich wie meiche Seife an.

Buvorkommend zeigte die Berkäuferin den Kunden die neuen Waden. Die Reisenden setzen sich während der Raft auf das mitgeführte Gebäc.

Der Mutige, Offene liebt ben ehelichen Streit.

Der Retter ftrich dem Opfer die durchniften haare aus bem Gesicht. Der Schneider getraute fich nicht, auf einem blogen gaben den Bach ju überschreiten.

Der Jäger brachte aus dem Walde eine felten große Beule nach Saufe.

Es ist oft wichtiger, intelligent auszusehen, als es zu fein.

#### Ein Menschenkenner.

Millionär (im Bureau eines berühmten Berteidigers): "Kann ich sie den Herrn Rechtsanwalt sprechen?"

Bureauvorstand: "Gemiß, herr Kommerzienrat — sobald der kleine Spigbube im Sprechzimmer abgesertigt sein wird . . . ."

#### Einem Lichtfreund.

Bas neidest du der Sonne ihre "lichte Bahnu? Daß sie im Lichte wandle, ist ja Wahn! Wie sie den dunkeln Weltraum erst belichtet, Sei du bestrebt — und euer Haber ist geschlichtet.



Frau Stadtrichter: "Losed Sie augschwind Herr Feusi, ihä Sie öppis welle fröge. Sind Sie au erst 3'Uhersihl usse gsi bin ihre Vogtchinde?"

Herr Feusi: "Grad chum i ussenie. Sie wundered gwüß wege dere Kumedi, wo s'gspillt händ mit dem Privatschuelhus?"

Frau Stabtrichter: "Brezis händ Sie 's errathe. Jich ächt wahr, was d' Lüt fäged, daß das Schuelhus icho ebigs lang fertig sei nnd daß f'glich nüd Schuel gha hebed drin inne?"

Herr Feusi: "Berse ifches mahr, vor 5 Buche hat's ba Bumeister fix und fertig gha und da hand s'ichint's uf em hochbuamt all erdentli Usrede gha, wo's fehli und Exberte hand's mueje gon usschmöde und —"

Frau Sabtrichter: "Jä, ich ha ghört, b' Stadt heb ja b' Buufficht fälber gha und heb mähred dem ganze Bou alls connen igfeh, wie's gmacht worden ift?"

Derr Feufi: "Ketse hand j' hönne zueluege, aber deswäge hand j' glich gweint, 's hus mueh namal ufenand gna si. Sie händ ja vor acht Tage schints na die schönste Tedene la usbreche und"

Frau Stadtrichter: "Und da?"

Derr Feusi: "Und da händ s' gseh, daß dem Bou nüd 's gring ft Bigeli fehlt und bi dere Bilastigsprob heb's e si herusgstellt, daß mer cönti Dampswalze sahre uf dene Böben ume."

Frau Stadtrichter: "Jä um tusiggotswille, worum händ s' denn im Stadthus inne dä Jzug ä so lang hindertriebe?"

herr Feusi: "Bill s' such stüselswild sind, daß en Privatma, won öppis verstoht, sechs Monet brucht zun öppis, wo sie zwei Jahr."